Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13⅓ Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunfzigster Jahrgang.

№ 48. Freitag den 26. Februar **1886.**

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merseburg

den 15., 16., 17., 18., 19., 20., 23 und 24. März cr.

und zwar in folgender Ordnung statt:

den 15. März, früh 8 Uhr **in Lützen im Gasthof „zum rothen Löwen"** für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Kitzen, Altranstedt** und **Teuditz**;

den 16. März, früh 8 Uhr **in Lützen im Gasthof „zum rothen Löwen"** für die Stadt **Lützen** und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Dehlitz** a/S. und **Großgörschen**;

den 17. März, früh 7 Uhr **im „Thüringer Hofe" hierselbst** für die Stadt **Merseburg**;

den 18. März, früh 7 Uhr **im „Thüringer Hofe" hierselbst** für die Städte **Schkeuditz, Schafstedt** und **Lauchstedt**;

den 19. März, früh 7 Uhr **im „Thüringer Hofe" hierselbst** für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Großgräfendorf, Niederclobikau, Spergau, Frankleben** und **Wallendorf**;

den 20. März, früh 7 Uhr **im „Thüringer Hofe" hierselbst** für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Dehlitz** a/B., **Holleben, Kleinliebenau, Dölkau** und **Meuschau**;

den 23. März, früh 7 Uhr **im „Thüringer Hofe" hierselbst** für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Altscherbitz, Modelwitz, Wehlitz** und **Dürrenberg**

und zwar die Ortschaften innerhalb der Amtsbezirke nach alphabetischer Ordnung.

Demgemäß weise ich die **Magisträte**, die Herren **Gutsvorsteher** und **Ortsrichter** an, alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1862—1866, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienste in Friedenszeiten befreit und die sich zur Zeit in ihren Orten resp. Bezirken aufhalten, sofort hiervon in Kenntniß zu setzen **und sich mit ihnen** an den obigen Terminen in bisheriger Art **pünktlich** zu gestellen. Die Gutsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Controlle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldigt ausbleibende Orts- ꝛc. Behörden wird mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden.

Nach § 61,1 der deutschen Wehrordnung vom 5. September 1875 erfolgt die **Beorderung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.**

Den Magisträten, Orts- und Gutsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die **jetzt** von den Orts- ꝛc. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen, soweit sie in den Stammrollen stehen und gemustert werden, zugehen. Nach diesem Verzeichnisse sind die Mannschaften von den Orts- ꝛc. Behörden zu beordern resp. anzuweisen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen **mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd** zur Musterung zu erscheinen. **Die obigen Verzeichnisse**, welche gleichzeitig als Verleselisten dienen sollen, sind **sorgfältig aufzubewahren** resp. zu ergänzen, wenn Nachträge erfolgen, die Behufs Eintragung in die Grundlisten rechtzeitig bei mir angezeigt sind — und durch die Orts- ꝛc. Vorsteher am Musterungstage **früh 8 resp. 7 Uhr** im Aushebungslokale abzugehen, um hiernach die Mannschaft ordnen zu können. **Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus nothwendig.** Diese Verzeichnisse sind vor der Musterung mit den nöthigen Bemerkungen zu vervollständigen, wo sich etwa fehlende Militärpflichtige aufhalten oder stellen ꝛc., da die Ortsbehörde im Stande sein muß, auf der Stelle hierüber genaue Auskunft zu geben.

Die Stammrollen des Jahrgangs 1864 u. 1865 sind durch die Orts- ꝛc. Behörden ebenfalls **mit zur Stelle zu bringen**, da deren Ausfüllung in den Colonnen 11 bis mit 16 durch sie zu erfolgen hat. Den Ortsrichtern des platten Landes wird zur Ausfüllung der Stammrollen eventuelle Schreibhülfe von mir im Musterungslocale gestellt werden.

Gegen die ausbleibenden Militärpflichtigen kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Nachsicht zur Anwendung. Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche sich der gegenwärtigen Bekanntmachung ungeachtet nicht stellen, oder ihre Nichtgestellung durch triftige Gründe nicht zu entschuldigen wissen, werden als böswillig Ausbleibende betrachtet und haben die im § 24 der Wehr-Ordnung angedrohte Strafe zu gewärtigen, selbst wenn ihnen keine besondere Ordre eingehändigt sein sollte.

Mannschaften, welche an Epilepsie oder ähnlichen Zufällen leiden, haben dies durch Zeugenaussagen, welche vor einer Behörde protokollarisch aufgenommen und an Eidesstatt abgegeben werden, zu beweisen, und diese Beweisstücke im Musterungslokale vorzulegen. Ebenso haben Schwerhörige, geistig Beschränkte oder Taubstumme Atteste vom Pfarrer und Lehrer resp. protokollarische Zeugenaussagen dreier Personen über ihren Krankheitszustand beizubringen.

Rücksichtlich der anzubringenden Reklamationen um einstweilige Zurückstellung resp. gänzliche Befreiung militärpflichtiger Leute vom Militärdienst wird hiermit auf das Reglement vom 21. Januar im 4. Stück des Amtsblattes de 1860 hingewiesen und bestimmt:

daß die Reklamanten ihre Gründe vor der Kreis-Ersatz-Commission andringen müssen und daß, wenn dies nicht geschehen, später auch selbst auf gesetzlich begründete, schon bestandene Reklamationsgründe keine Rücksicht genommen werden kann.

Alle Reklamationen müssen auf die gedruckten Formulare, welche in meinem Büreau zu erlangen sind, geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

6. März cr.

in duplo unfehlbar an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 31,1 der Wehr-Ordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Betheiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen, und daß spätere Reklamationen nur insofern zur Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Den 8. Tag des Ersatz-Geschäfts, also den 24. März cr., findet die Loosung im **„Thüringer Hofe" hier** statt. Wer selbst seine Loosungsnummer ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersatz-Commission erscheinen.

Da während der Ersatz-Aushebung gleichzeitig auch das Klassifikations-Geschäft der Reserve und Landwehrmannschaften, **sowie der der I. Klasse der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften** abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

6. März cr.

in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

Merseburg, den 15. Februar 1886.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung soll zum 1. April cr. ein gewandter Kanzlist, welcher zugleich die Befähigung zu calculatorischen Arbeiten besitzt, angestellt werden. Anfangsgehalt 900 Mark. Geeignete Bewerber (Civilversorgungsberechtigte werden in erster Linie berücksichtigt) wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst melden.

Merseburg, den 23. Februar 1886.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 25. Februar.

Das Branntweinmonopol nach den Beschlüssen des Bundesrathes.

Der preußische Antrag, betreffend Einführung des Branntweinmonopols, ging dem Bundesrath zu Anfang der zweiten Woche des Januar zu. Zu den Ende des Monats beginnenden Berathungen der Ausschüsse, an welche der Antrag verwiesen worden war, erschienen der bayerische Finanzminister von Riedel und der Präsident des badischen Finanzministeriums Ellstätter. Die Ausschüsse setzten Subcommissionen zur Berathung einzelner technischer und juristischer Fragen ein und führten die zweite Lesung am 15. Februar zu Ende. Die Beschlüsse der Ausschüsse waren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860226-19/fragment/page=0001

geheim gehalten worden; nachdem der Bundesrath in seiner Plenarsitzung vom 18. Februar dem Entwurf nach dem Ausschußberichte zugestimmt hatte, liegen nunmehr die Aenderungen vor, welche an dem ursprünglichen preußischen Entwurfe vorgenommen sind.

Eine Aenderung an den Grundsätzen, auf denen der Entwurf aufgebaut ist, hat nur an einem Punkte stattgefunden. Während nämlich der preußische Antrag sämmtliche Anstalten zur Reinigung des Branntweins verstaatlichen wollte, gestattet die nunmehr für den Reichstag fertige Vorlage, daß die Reinigung des für das Ausland bestimmten Branntweins und die Herstellung von alkoholischen Getränken aus demselben zum Absatze im Auslande in dazu geeigneten Privatanstalten bewerkstelligt werden kann. Die Monopolverwaltung soll den zur Ausfuhr bestimmten Branntwein in der Regel, und zwar im rohen Zustande, öffentlich versteigern. Es ist also die Möglichkeit geboten, daß eine Anzahl von Reinigungsanstalten fortbestehen oder neu errichtet werden, welche Rohbranntwein auf den Auctionen der Monopolverwaltung erstehen und ihn nach Maßgabe der hierfür zu erlassenden Controlvorschriften reinigen, verarbeiten und ausführen.

Neben dieser wichtigen grundsätzlichen Aenderung, welche den Eingriff in die private Erwerbsthätigkeit der Raffineure erheblich abschwächt, enthält die Vorlage eine Reihe neuer Bestimmungen, welche die Opposition aus verschiedenen Kreisen, namentlich der Obst- und kleineren Brenner, der Fabrikanten, welche Branntwein zu anderen Zwecken, als zu Trinkbranntwein verarbeiten, und der Apotheker ganz oder zum großen Theil gegenstandslos machen. Während bis auf Weiteres als Regel gilt, daß die Monopolverwaltung für Kartoffelbranntwein einen Preis von mindestens 30 M. und höchstens 40 M. für das Hektoliter reinen Alkohols zahlt, soll für Trinkbranntwein, welcher aus Getreide, Kern- oder Steinobst, Beeren, Früchten, Wurzeln, Weinhefe, Trestern u. dergl. bereitet ist, ein dem höheren Werth entsprechender höherer Preis festgesetzt werden. Für die kleineren Brennereien sind überhaupt mehrfach Begünstigungen vorgesehen, so in Bezug auf die Verwendung des gewonnenen Branntweins zum Hausbedarf und in Bezug auf die Kosten der baulichen Vorkehrungen, welche die Aufstellung von Sammelgefäßen und Meßapparaten nothwendig macht. Für gewerbliche Zwecke, für wissenschaftliche, Heiz- und Beleuchtungszwecke verabreicht die Monopolverwaltung Branntwein zu den Ankaufspreisen, statt wie der preußische Antrag wollte, zum Selbstkostenpreise, und für Branntwein, welcher zur Herstellung von zur Ausfuhr bestimmten Fabrikaten verwendet wird, kann eine noch weitergehende Preisermäßigung bewilligt werden. Die Apotheker können Alkohol und alkoholische Getränke zu Heilzwecken nach wie vor herstellen und verkaufen.

Der Umfang der Entschädigungen ist durch die Bestimmung erweitert worden, daß schon 2, nicht 4 Jahre der Führung des betreffenden Geschäfts für die Erlangung einer Personalentschädigung genügen sollen.

Was endlich das Geltungsbereich des Gesetzes betrifft, so sind die Freihafengebiete von Hamburg, Bremen und Bremerhafen ausgeschlossen worden, und soll das Gesetz in den drei süddeutschen Staaten durch Kaiserliche Verordnung in Kraft gesetzt werden, sobald sie ausdrücklich in das Aufgeben ihres Reservatrechts gewilligt haben. Verschiedene Bestimmungen des Gesetzes, darunter namentlich die, nach welcher der Reinertrag des Monopols auf die Einzelstaaten nach dem Maaßstabe der Matricularbeiträge vertheilt werden soll, können gegenüber den drei Südstaaten nur mit deren Zustimmung abgeändert werden.

Das sind die wesentlichsten Aenderungen, welche der Bundesrath unter thunlichster Berücksichtigung der laut gewordenen Wünsche vorgenommen hat. Sie haben natürlich nicht hingereicht, um die Freisinnigen vor weiteren Gewaltanstrengungen gegen das Monopol abzuhalten; im Gegentheil werden diese mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Daß die Agitation aber durch die neueren Zusätze für manche Kreise, insbesondere für die kleinen Brenner und die Obstbrenner, sowie für die Distillateure in den Freihafengebieten und die für's Ausland arbeitenden Raffineure lahm gelegt worden ist, werden diejenigen, die eine Antimonopolbewegung, bisher mit einem ihren Erwartungen gewiß nicht entsprechenden Erfolge, zu inseneiren bestrebt sind, selber schwerlich verkennen. Sollte sich im Reichstage dem Abgeordneten Richter eine Mehrheit in dieser Frage für jetzt anschließen, so wird es ein Pyrrhussieg der Monopolgegner sein, über den sie zu jubeln wenig Grund haben.

Politischer Tagesbericht

Deutsches Reich.

Der Zwischenfall aus der Freitags-Sitzung des Reichstages, in welcher der freisinnige Abg. Barth dem preußischen Minister des Innern, Herrn von Puttkamer, zurief, „der reine Comödiant!" wird noch viel besprochen. Nach dem stenographischen Bericht spielte sich die Scene nach folgenden Worten ab: Minister v. Puttkamer: Ja, dieses Lachen ist mir doch außerordentlich charakteristisch. Ich weiß nicht, von welcher Seite es ausgegangen ist. Sind es lediglich die Herren Socialdemokraten gewesen, dann bin ich vollkommen beruhigt; aber mir schien, daß auch in den Reihen der freisinnigen Partei sich einige Gesichter zum Lachen verzogen, und wenn das richtig sein sollte, dann möchte ich Ihnen nur sagen, daß ich Sie in keiner Weise beglückwünsche und nur wünschte, daß dieses Lachen auch außerhalb dieses Hauses recht weit und deutlich gehört werden möge." Ruf links: „Der reine Comödiant!" In seiner folgenden Rede versicherte dann der Abg. Meyer, es sei in der freisinnigen Partei nicht gelacht worden.

Der Reichstag will bekanntlich die Abänderung des Militärpensionsgesetzes nicht bewilligen, wenn nicht eine Bestimmung darin aufgenommen wird, welche die Officiere zur Zahlung von Communalsteuern verpflichtet. Es soll nun ein Ausweg dadurch angestrebt werden, daß dem preußischen Landtage ein Officierkommunalsteuergesetz unterbreitet wird. Entspricht dies den Forderungen der Reichstagsmajorität, so würden allerdings sehr bald die herrschenden Schwierigkeiten beseitigt und zugleich die Annahme des neuen Beamtenpensionsgesetzes durch die verbündeten Regierungen gesichert sein.

Die Adresse der Ruthenen in Lemberg, in welcher dem Reichskanzler der Dank für seine Polenpolitik ausgesprochen wird, befindet sich einem Krakauer Blatt zufolge bereits in den Händen Fürst Bismarcks.

Frankreich. Er rührt sich auch wieder einmal, Prinz Plonplon. Jerome Napoleon hat ein Schreiben an beide Kammern gerichtet, in welchem er den beantragten Gesetzentwurf über die Ausweisung der Prinzen als ein Gesetz gegen Verdächtige bezeichnet, ein Gesetz, das die Angehörigen der Familie Napoleon, die Soldaten der Revolution, mit deren Feinden, den Bourbons, vermenge. Er sei französischer Bürger und erkenne die Republik an, weil sie ein Ergebniß des allgemeinen Stimmrechts sei. Die gegenwärtige Republik sei indessen einfach eine Oligarchie; dieselbe müsse reformirt, nicht umgestürzt werden, das Volk müsse selbst sein Oberhaupt wählen. Prinz Jerome kann lange warten, bis er einmal Präsident von Frankreich wird.

Großbritannien. Der liberale Lord Yarborough ist aus der Partei ausgeschieden, weil er Gladstone's irische Politik mißbilligt.

Das Parlament nahm mit großer Majorität einen Antrag an, nach welchem Indien die Kosten für den Feldzug nach Birmah tragen soll. Der Annection des Königreiches stimmt auch Gladstone zu.

Der Londoner Polizeipräsident hat aus Anlaß der bekannten Excesse seine Entlassung erbeten und erhalten. Er ist der Sündenbock für die Krawalle; wenn er auch Schuld hat, daß den früheren Excessen nicht mit der gehörigen Energie entgegengetreten wurde, so trifft dieser Vorwurf ihn bezüglich der Ausschreitungen vom letzten Sonntag aber nicht. Hier ist der Minister des Innern selbst derjenige, welcher seine Schuldigkeit nicht im vollen Maße gethan hat.

Rußland. Der Großherzog und die Prinzessin Irene von Hessen sind in Petersburg angekommen und vom Kaiser und den Großfürsten empfangen worden.

Amerika. In Uruguay hat sich die Erbitterung gegen das Regiment des Präsidenten Santos im offenen Aufstande Luft gemacht. Santos, dessen Amtsperiode am 1. März abläuft, hatte sich das Recht angemaßt, eigenmächtig seinen Nachfolger zu ernennen. Demgegenüber fordert das Volk ungestüm Freiheit der Wahl und der Kandidat der dem Präsidenten feindlichen Partei hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt und soll im Begriff stehen, mit 5000 Mann, einer Anzahl von Schiffen und drei Kruppschen Batterien die Feindseligkeiten gegen Montevideo zu eröffnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Februar 1886. 53. Plenar-Sitzung Der Reichstag konnte den auf der Tagesordnung stehenden Antrag der deutschkonservativen Abg. v Helldorff-Bedra und Graf v. Kleist-Schmenzin, betreffend die Verlängerung der Legislaturperioden, nicht berathen, da die Abstimmung über einen Antrag, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab. Die nächste Sitzung zur Berathung der Nordostseekanalvorlage, sowie kleinerer Vorlagen findet morgen (Donnerstag) statt.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Plenarsitzung vom 24. Februar.

Das Herrenhaus hielt heut eine kurze, wenig belangreiche Sitzung, in welcher die Kirchenvorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde. Die nächste Sitzung behufs Berathung der Kreis- und Provinzial-Ordnung für Westfalen findet morgen (Donnerstag) 12 Uhr statt.

Abgeordnetenhaus.

27. Plenarsitzung vom 24. Februar.

Das Abgeordnetenhaus begann in seiner heutigen Sitzung die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anstellung und das Dienstverhältnis der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen im Gebiete der Provinzen Westpreußen und Posen und des Regierungsbezirkes Oppeln Während die Redner der Opposition die Nothwendigkeit der Vorlage in Zweifel zogen und dieselbe im einzelnen bekämpften, wies der Kultus-Minister Dr. v. Goßler unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses an der Hand reichhaltigen, das Anwachsen des Polonismus beweisenden Materials die Nothwendigkeit der Ergreifung der von der Regierung geplanten Maßnahmen nach; es käme bei nachhaltiger Bekämpfung der Polonismus in erster Linie auf eine möglichst umfassende Verbreitung der deutschen Sprache an, denn diese sei sowohl vom nationalen Standpunkte aus, als von dem der Utilität anzustreben und die Schule erscheine als eines der wesentlichsten Germanisirungsmittel. Die Berathung wird morgen (Donnerstag) 11 Uhr fortgesetzt werden

Aus der Stadt und Umgebung.

** Der königl. Regierungs-Präsident hierselbst bringt zur Kenntniß der Rindviehbesitzer, daß die beamteten Thierärzte bereit sind, den Gesuchen um Beschaffung von Lungenseuche-Lymphe gegen Erstattung der Kosten Folge zu geben, sofern denselben Fälle von Lungenseuche vorkommen, welche die Entnahme von brauchbarer Lymphe ermöglichen.

†† Am Freitag Abends 7½ Uhr wird hierselbst im „Goldenen Arm" eine Generalversammlung des deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt stattfinden, in welcher Herr Prof. Dr. Brauns aus Halle Vortrag über seine ornithologischen Beobachtungen in Japan halten will und außerdem über den Ersatz des durch die Beförderung des Herrn Ober-Regierungsraths von Goldbeck vacant gewordenen Präsidentensitz berathen werden soll. Bekanntlich wurde der Verein, der es bereits auf mehr als 1100 Mitglieder in und außer Deutschland gebracht, von dem Herrn Regierungsrath v. Schlechtendal, der leider demselben zu früh durch den Tod entrissen wurde, begründet; dann hatte Herr Pastor Thienemann in Zangenberg, ein anerkannt hervorragender Ornithologe den Vorsitz Jetzt scheint es als wolle der rührige Verein sich wieder bezüglich seines Vorsitzes in Merseburg ansässig machen. Herr Regierungspräsident von Diest ist Ehren-Präsident des Vereins. Die Generalversammlung wird sicher sehr besucht werden, um so mehr, als auch Gäste von den Mitgliedern eingeführt werden können.

†† Die in die Welt gesetzte Sensationsnachricht, daß bei Zöschen 10 Morgen Land sammt drei Wohnhäusern versunken wären, an deren Stelle sich ein großer Teich gebildet habe, ist wie uns Bewohner des Ortes Zöschen mittheilen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860226-19/fragment/page=0002

dort gänzlich unbekannt, mithin eine Frühjahrs-Ente!

— Die Collecte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz Sachsen hat im Jahre 1885 einen Ertrag von 19,760 Mk. 55 Pfg. ergeben; davon kommen auf die Hauscollecte 16,796 Mk. 45 Pfg., auf die Kirchencollecte 2964 Mk. 10 Pfg. Die Beiträge werden bis zum Zusammentritt der nächsten Provinzialsynode aufgesammelt, welche darüber zu Gunsten bedürftiger Gemeinden verfügt.

** Es empfiehlt sich bei Annahme von Einmarkstücken aus den Jahren 1879, 1881 und 1882 eine genaue Prüfung, da jetzt sehr sauber nachgeahmte falsche Einmarkstücke mit diesen Jahresbezeichnungen cursiren, die sich fast nur durch ihren etwas bläulichen Schein und leichteres Gewicht von den echten unterscheiden.

** Ueber die Tragfähigkeit des Eises macht man sich oft durchaus falsche Vorstellungen. Durch eingehende Untersuchungen ist nun Folgendes festgestellt worden: Wenn das Eis eine Stärke von 4 cm besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes. Bei 8 cm ist es tragfähig für Infanterie in Reih und Glied, 11—16 cm für Kavallerie und leichte Geschütze, bei 40 cm und darüber widersteht es dem Drucke der schwersten Lasten.

** Die beiden am Sonntag Nachmittag in der Elster bei Ammendorf ertrunkenen Kinder des Handarbeiters Weber sind Dienstag Nachmittag in der Nähe der Unglücksstätte aufgefunden worden. Vier Einwohner von Ammendorf haben zu der heute stattfindenden Beerdigung ansehnliche Gaben gespendet, um dadurch der betrübten Familie ein äußeres Zeichen ihres Beileids auszudrücken.

Vermischte Nachrichten.

— Seine Majestät der **Kaiser** nahm gestern Vormittag zunächst Vorträge entgegen, empfing darauf den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, einige höhere Offiziere und später noch den Fürst Puttbus und den Fürst zu Löwenstein-Wertheim. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und ertheilte dem Schwiegersohn des verstorbenen Generals der Infanterie v. Boyen, Legationsrath a. D. v. Tümpling, eine Audienz. Im Laufe des Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

— Der **Erbgroßherzog von Baden** ist, den „H. N." zufolge, am Katarrhfieber erkrankt.

— Aus Pommern wird der „N. Pr. Ztg." mitgetheilt, daß der General der Infanterie **v. Werder** auf Grüssow schwer krank darniederliegt.

— **Prinz Wilhelm** brachte von seinem Jagdausfluge in Polen drei junge Bären mit. Die beiden jüngsten Thiere hatte der Prinz mit in seinen Schlafwagen genommen, während das ältere und größere im Packwagen untergebracht war. Das ältere Exemplar ist dem zoologischen Garten in Berlin als Geschenk überwiesen worden. Das Thier hat eine Abtheilung des großen Bärenzwingers als Wohnung erhalten.

— Von der **Verhaftung des Redacteurs am „Kieler Tageblatt", Herrn Richard Prohl,** wird weiter mitgetheilt, daß der Polizeidirector Krüger aus Berlin, der zu diesem Zweck nach Kiel gekommen war, dieselbe vornehmen ließ und daß Herr Prohl, nachdem er auf der Straße auf dem Rückweg von der Post verhaftet war, in das Kieler Gerichtsgefängniß abgeführt worden ist. Auch eine längere Haussuchung in der Wohnung des Verhafteten hat stattgefunden. Das Material zu dem auf Herrn Prohl ruhenden Verdacht soll sich aus dem Landesverrathsproceß gegen Sarauw ergeben haben, mit dem der jetzt Verhaftete Beziehungen unterhielt.

— Der unter dem Namen **„Ordens-Schulze"** in weiteren Kreisen bekannte Rechnungsrath Schulze in Berlin hat das Zeitliche gesegnet. Nicht weniger als 23, meist ausländische Ritter- und Kommandeurkreuze schmückten seine Brust; sie waren die Früchte seines mit großer Vorliebe betriebenen Studiums der Ordenswissenschaft, welches ihn zur Herausgabe eines großen Werkes veranlaßte, das sämmtliche Orden der Welt in eingehendster Weise behandelte und illustrierte. Schulze, der in Köpenik geboren war, zeigte schon früh eisernen Fleiß und das ernste Streben, vorwärts zu kommen; er trat 1830 beim Königlichen Kammergericht als Schreiber ein, gewann aber neben seiner sehr angestrengten Arbeit noch Zeit zum Studium wissenschaftlicher Fächer, welche ihn nach Absolvirung einer dreijährigen Dienstzeit zum Offizier bei der Artillerie befähigten. Als solcher hat er bis zum Jahre 1870 in der Landwehr treu gedient. Nach seiner Thätigkeit beim Kammergericht und Absolvirung seiner Militärzeit trat der Verstorbene in den Dienst der Staatsschulden-Tilgungskasse über, wo er nach treuer fünfzigjähriger Dienstzeit vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand kam.

— Aus **Münster** in Westfalen schreibt man: Am 10. d. wurde bei Gelegenheit der Reparatur eines Balkons unter demselben eine tiefe Höhlung entdeckt. Bei näherer Untersuchung fanden die Arbeiter einen großen Klumpen sehr sonderbaren Aussehens. Derselbe enthielt 287 (?) Stück Fledermäuse verschiedener Größe.

— In Petersburg sind unter **Verdacht nihilistischer Umtriebe** acht Studenten der Universität und zwölf Studierende der militär-medizinischen Akademie verhaftet worden.

— Es soll also doch eine **Weltausstellung** sein in **Paris** im Jahre 1889, an der alle Staaten theilnehmen können. Sie können es, ja, aber leider wollen sie es nicht. Die Schweiz, Griechenland und Nordamerika wollen beschicken, das ist Alles.

— In Paris ist der **Fürst Gregor Ypsilanti,** geb. 1835, ein Neffe des bekannten Griechenführers Alexander Ypsilanti, früher Gesandter Griechenlands in Wien und Paris, gestorben. Er war der letzte Vertreter der berühmten Familie.

— In Paris ist ein Arbeiter Pivotot, der seinen Prinzipal **mittels Revolverschusses schwer verwundete,** weil er annahm, er würde entlassen werden, von den Geschworenen freigesprochen worden. Bei solchen Urtheilen ist es gar kein Wunder, wenn die Arbeiter auf tolle Gedanken kommen.

— **Ueber das Erdbeben,** das am 18. Januar die Stadt Amatitlan bei Guatemala zerstört hat, liegen jetzt eingehende Mittheilungen vor. Am ersten Tage wurden 131 Erdstöße verspürt, von denen 85 von Osten nach Westen verliefen. Um 2 Uhr Morgens wurde der erste Stoß wahrgenommen. Die Einwohner verließen sofort ihre wankenden Häuser und stürzten größtentheils nur halb bekleidet, jammernd und wehklagend auf die Straßen. Ein großer Theil flüchtete aus der Stadt, der Rest lagerte sich vor der Hauptkirche, wo den ganzen Tag über zur Schutzpatronin der Stadt gebetet wurde. Wenige Gebäude nur, wie die Kirche, das Kloster, die Kaserne sind stehen geblieben, jedoch in so beschädigtem Zustande, daß sie abgebrochen werden müssen, weil sonst ihr Einsturz zu befürchten ist. Menschenleben sind nur in geringer Zahl zu beklagen. Bei der Stadt haben sich viele heiße Quellen gebildet, denen ordentliche Dampfwolken entströmen. Es ist das dritte Mal in diesem Jahrhundert, daß die Stadt von einem Erdbeben heimgesucht worden ist.

Vom Büchertisch.

— Die soeben ausgegebene Nummer 5 der von Paul Lindau neu begründeten Wochenschrift **Das Neue Berlin** enthält:

Das rothe Haus. Von Adolph Streckfuß. — Mein nervöser Onkel. Von Ernst von Wildenbruch. (Schluß) — Ueber Schaufenster. Von A. v. Heyden. — Unter Ruinen. Von A. Trinius. — Berliner Festdecorationen Von Ludwig Pietsch. — Bühne: „Das lachende Berlin." Von Paul Lindau. — Verschiedene Mittheilungen: Mendelssohns Oper: „Die Hochzeit des Camacho." Von E. G. Reif. — Wallnertheater. Von P. Schl. — Schultes Kunstausstellung. Von L. P. — Aus dem Leben der heiligen Elisabeth. — Vormerk-Kalender — Inserate.

— Das Preußische Gesinderecht, gemeinfaßlich dargestellt, an Beispielen erläutert und durch eine Darstellung über die neue Verwaltungs- und Gerichtsorganisation ergänzt von H. Posselt, Amtsgerichtsrath in Berlin. Zweite Auflage bearbeitet von Amtsrichter Lindenberg. Berlin, Verlag von H. W. Müller. (Kart. 1,50 Mk.) Ein überaus lehrreiches, handliches Büchlein, welches auf 128 Seiten die im Titel bezeichnete, allgemein interessirende Materie vollständig und in volkstümlicher Sprache behandelt. Das Gesinderecht, in das tägliche Leben wie kaum eine andere Rechtsmaterie einschneidend, ist gleichwohl bennoch lange nicht in dem Grade zu allgemeiner Kenntniß und allgemeinem Verständniß gelangt, wie man erwarten sollte und wie es nöthig ist. Die vorliegende Bearbeitung mit umfassender Sachkenntniß und verständnißvollem Eingehen auf die Vorkommnisse des täglichen Lebens abgefaßt und kommentirt, ist zum Allgemeingebrauch noch ganz besonders um deswillen geeignet, weil sie die neue Verwaltungs- und Gerichtsorganisation in ihren Bereich gezogen hat.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Freitag, den 26. Februar: Der Zigeunerbaron.

Altes Theater. Freitag, den 26. Februar: Anfang 7 Uhr: 15. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: Graf Essex.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 24. Februar. Land-Weizen 155—160 M. Weiß-Weizen — — — Mk., glatter engl. Weizen 148—155 Mk., Rauh-Weizen 138—145 M., Roggen 132—138 Mk. Chevalier-Gerste 142—160 Mk., Land-Gerste 126—136 Mk., Hafer 130—146 Mk. per 1000 Kilo. Kartoffelspir. pro 10,000 Literprozente loco ohne Faß 36,70—37,20 M.

Allgemein verbreitet. Osterburg Rgbz. Magdeburg. Euer Wohlgeboren theile ich auf das gefällige Schreiben ergebenst mit, daß ich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gegen trägen resp. schweren Stuhlgang und war mit gutem Erfolge gebraucht habe. Hochachtungsvoll Riekmann, Ger.-Sekr. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Für Reconvalescenten nach acuten Infektionskrankheiten (Typhus, Scharlach, Diphteritis, Lungenentzündung ꝛc.) empfiehlt sich an Stelle des Cafes und Thees der Gebrauch des reinen entölten Cacaos, der einmal die schädlichen narkotischen Wirkungen jener nicht hat, anderseits aber wegen seines hohen Gehaltes an Proteïnstoffen gerade für Schwächezustände von nicht zu unterschätzendem Nährwerth ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Blookers holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Anzeigen.

Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt

Fr. Schreiber's Conditorei.

Den Herren Landwirthen empfehlen zum bevorstehenden Frühjahre unsere

Drillmaschinen

in allen verschiedenen Breiten und Reihenweiten, die letzteren von 83 mm. Entfernung an aufsteigend.

Hackmaschinen für Rüben und Getreide.

Gleichzeitig bringen wir unsere, seit langen Jahren bekannten und bewährten

Dreschmaschinen in allen verschiedenen Größen und Schütteleinrichtungen in empfehlende Erinnerung.

Ermäßigte Preise, günstige Zahlungsbedingungen.

Reparaturen aller landwirthschaftlichen Maschinen werden gut und billigst ausgeführt.

A. Leopold & Oehmichen,
Schkeuditz.

Bazar.

Der jährliche Bazar zum Besten des vaterländ. Frauenvereins wird in diesem Jahre etwas **früher** als sonst, nämlich schon in der **ersten Hälfte des April** stattfinden.

Unsere herzliche Bitte uns in gewohnter gütiger Weise bei diesem Liebeswerk unterstützen zu wollen, ist hoffentlich keine vergebliche. Die Thätigkeit unseres Vereins ist allgemein bekannt, und, wie wir zuversichtlich hoffen, eine gesegnete; seine Kassenverhältnisse hat der diesem Blatt kürzlich beigegebene Jahresbericht genügend dargelegt, weist nach, daß wir ohne den Bazar nicht bestehen können, und das ermuthigt uns die Betheiligung an demselben dem Publikum recht warm an's Herz zu legen.

Zur Annahme von Gaben für den Bazar sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder des vaterländischen Frauenvereins bereit.

A. v. Diest. M. Armstroff. B. Berger. M. Blancke. F. Bohne. A. v. Buggenhagen. C. Crüger. A. Eylau. A. Gabler. Chr. Grumbach. Th. Hanewald. O. v. Kehler. M. Schede. A. Schrauße. M. v. Tiedemann. M. Gräfin v. Wintzingerode.

Wir müssen in Erinnerung bringen, daß **Inserate** zu jeder Nummer **nur bis vormittags 10 Uhr** angenommen werden.

Die Expedition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860226-19/fragment/page=0003

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst eine

Werkstatt für Holzbildhauerei

eröffnet habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und verspreche die gewissenhafteste Ausführung aller mir zukommenden Aufträge.

Achtungsvoll

Albert Kuhne, Bildhauer,

Schmalestraße Nr. 24.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrh-Brödchen** binnen 24 Stunden radical geheilt.

A. Issleib.

Dieselben sind zu haben in Beuteln à 35 Pfg. bei Herrn

A. B. Sauerbrey in Merseburg.

Zeitungsleser

die über **alle** politischen und unpolitischen Tagesereignisse, Parlamentsverhandlungen und sonstigen Vorgänge des öffentlichen Lebens rasch und in **wirklich unparteiischer** Weise unterrichtet sein, über alles Wissenswerthe auf dem **Gesammtgebiete des menschlichen Könnens und Schaffens** zuverlässige Aufschlüsse erlangen wollen, ohne Parteigezänk und Zeitungsstreitereien mit in den Kauf nehmen zu müssen, denen ferner an einer besonders **reichhaltigen**, die andern Tagesblätter durch die **außergewöhnliche Fülle des täglichen Belehrungs- und Unterhaltungsstoffes** übertreffenden, unter strengster Vermeidung alles Anstößigen und Unzarten ihre Leser gewissenhaft und vorurtheilsfrei bedienenden Zeitung gelegen ist, sei die **„Tägliche Rundschau"** empfohlen, welche, **dank** ihrer **Eigenartigkeit**, zu den weitaus verbreitetsten Tagesblättern im Reiche zählt und der Liebling der besten Familien Deutschlands geworden ist.

Man abonnire also auf die:

„Tägliche Rundschau"
unter Mitwirkung von mehr als hundert über berühmtest. Schriftsteller u. Gelehrten Deutschl. herausgegeben von
Friedrich Wederstedt
mit tägl. Unterhaltungs-Beilage
Preis: vierteljährl. 5 Mk. bei allen Reichspostanstalt. u. Zeitungsspeditionen.

NB. Ein ganz hervorragend wirksames Organ für Anzeigen!

Inventar-Auction
in Wallendorf.

Dienstag, den 2. März, Vormittags 10 Uhr sollen im Gastwirth **Prietzschke**'schen Gehöfte in Wallendorf:

2 gute Ackerpferde 1 tragend, 3 Fohlen 3, 2 u. 1jährig, 2 hochtragende Kühe, 2 frischmelkende dito, 4 Fersen, 2 gute Wirthschaftswagen, 1 Preschwagen, 1 gute neue Kutsche, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 2 eiserne und 2 hölzerne Eggen, 1 Krimmer, 1 Gliederwalze, 3 gute Ackergeschirre u. dergl. mehr

gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden, wozu ich Kauflustige einlade.

Merseburg, 22. Februar 1886.

Fried. M. Kunth,
Auctions-Commissar und Taxator.

Holz-Auction.

Sonnabend, den 27. d. M. 10 Uhr Vormittags werden im **Gewehricht 12 Haufen Abraum von Obstbäumen** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Rittergut Collenbey.

Achtung!

Ich vermittele Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, übernehme Verwaltungen von Grundstücken und Einziehung von Forderungen gegen ganz mäßige Gebühren.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.

R. Pauly,
Actuar a. D. und gerichtl. Taxator.

Aetznatron (Seifenstein)

zum **Seifekochen** in stärkster und frischer Waare empfiehlt billigst

Drogen- und Farbenhandlung von

Oscar Leberl,
Burgstr. 16.

Unentgeltlich Anweisung z. Rett. v. **Trunksucht** mit auch ohne Wissen vers. **M. C. Falkenberg** Berlin, Friedenstr. 105. (100te gerichtl. geprf. Atteste.)

Preßkohlensteine

von Grube „Paul"—Luckenau

von anerkannt **vorzüglichster** Beschaffenheit, liefere ich jedes Quantum **prompt** und **billigst.**

Heinrich Schultze.

Briquettes
von der Ambulanz

werden 130 Stück mit — Mk. 70 Pf.
„ 1300 „ „ 6 „ 50 „
„ 2000 „ „ 9 „ 50 „
verkauft.

Bei Fuhren von 25 Ctr. ab **billiger.**

Heinrich Schultze.

Des Königl. Hoflieferanten **C. D. Wunderlichs**

verbesserte Theerseife,

prämiirt B. Lb.-Ausst. 1882,

mit glänzendem Erfolg angewandt gegen Flechten, Hautjucken, Grind, Krätze, chronische Hautübel, sowie für den Kopf gegen Schuppen, à 35 Pfg.; **Theer-Schwefelseife**, vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers, à 50 Pf.

Nur zu haben bei **Paul Marckscheffel,** Drogen-Handlung, Roßmarkt 3.

Carneval! Maskenbälle!

Prachtvolle, fürstl. elegante **Costüme** z. B. historische u. mythologische **Costüme, Nationaltrachten, Phantasie-Costüme, Character-Masken** (nicht leihweise). *Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantirt.* Cotillon-Gegenstände. — Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe, **Carnevalistische Saal-Decorationen. — Theater-Decorationen, auf Stoff gemalt.**

Reichhaltige Preisverzeichnisse gratis u. franco

Bonner Fahnenfabrik
(Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.

Hausverkauf.

Das **Naumann'sche Hausgrundstück** nebst Garten hier, **Lauchstädter Straße 3,** soll freihändig verkauft werden. Näheres im Hause parterre. Zwischenhändler verbeten.

Berichtigung.

Kürzlich wurde von uns diesem Blatte eine Abonnements-Einladung auf den „Berliner Lokal-Anzeiger" beigelegt; in welcher es heißt, daß der Anfang des Romans: „Vom Golde verführt" **auf Verlangen** gratis nachgeliefert wird. Dieses ist insofern **unrichtig,** als wir **jedem** neu hinzutretenden Abonnenten **unverlangt** gleich mit der ersten März-Nummer den ganzen seit Mitte Februar abgedruckten Theil des Romans: „Vom Golde verführt" unentgeltlich nachliefern.

Man hat also nur nöthig, ein Probe-Abonnement zum Preise von 60 Pfennig pro Monat März bei einem beliebigen Postamte zu bestellen.

Die Expedition des

Berliner Lokal-Anzeiger.

Die maschinelle Anlage i. mein. Grdstück, 3/4 Pfdkr. Heissluftmaschine mit Transmissionen, Lager, Riemscheiben, Riemen etc. alles wie neu, verkaufe, da die Räume anderweitig gebraucht werden, für 500 Mark. Gekostet hat die Anlage 2500 Mark.

Merseburg, Clobigkauerstr. 5.

Haus-Verkauf.

Ein noch sehr gutes einstöckiges **Wohnhaus,** in welchem seit langer Zeit zwei Familien ganz bequem gewohnt haben, ist wegen Verzug des Besitzers schleunigst zu verkaufen und bei mir zu erfragen.

Zschöchergen, den 24. Februar 1886.

Donike, Ortsvorstand.

Kartoffeln

sind zu verkaufen **Neumarkt 63.**

Das bisher vom Zimmermstr. Götze bewohnte **Grundstück, Lauchstädter Straße 6,** bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller, Waschhaus, Zimmerschuppen 2c. auch 1 Morgen Feld, als Garten zu verwerthen, soll nach vollständiger Renovirung zum 1. resp. 15. April d. J. anderweitig vermiethet resp. verpachtet werden. Reflectanten können mit mir in Unterhandlung treten. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Gesang-Verein.

Freitag Uebung 7 Uhr für Damen, 7 1/2 Uhr für Herren. **Schumann.**

Artillerie!

Sonnabend, den 27. d. M. Abends 8 Uhr findet in den Räumen der **Kaiser-Wilhelms-Halle** hierselbst die **Feier** des

V. Stiftungsfestes

statt.

Alles Nähere ist durch Circular bereits bekannt gemacht. **Der Vorstand.**

Pretzsch.
(Kreis Merseburg.)

Sonntag, den 28. Februar ladet zum **Pfannenkuchenschmaus** und **Ball** freundlichst ein **Fr. Wolff.**

Ein anständiges, junges **Mädchen** aus achtbarer Familie als **Verkäuferin** für ein größeres **Weiß- und Wollwaarengeschäft** gesucht. Offerten unter **W. K.** postlagernd Chemnitz i/S. erbeten.

Einen **Lehrling sucht**
F. Arndt, Schneidermstr., Schmalestraße 29.

Ein tüchtiges **Hausmädchen** zum sofortigen Antritt wird gesucht. Zu erfragen

Bahnhofsstrasse 7.

Am Montag ging 1 Stück **vierkantiger Stahl,** ca. 1/2 Meter lang, vom Hospitalgarten bis zu unserer Fabrik verloren.

Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben.

Heilmann & Abel,
Neumarkt 62.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — **Hierzu eine Beilage**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860226-19/fragment/page=0004

Vermischte Nachrichten.

— Einen **Auflauf vor dem Palais des Kaisers** verursachte am Montag Abend ein geisteskranker Lehrer, der den Monarchen durchaus sprechen wollte. Auf der Polizei wurde er von einem Arzte untersucht, der bald die Unzurechnungsfähigkeit des seltsamen Gastes konstatierte.

— Wie die Frankf. Ztg. mittheilt, sind die Bemühungen, die Calamitäten in der **Cabinetskasse des Königs von Bayern** zu beseitigen, bisher erfolglos geblieben.

— In Monaco hat sich ein junger Edelmann **erschossen**, nachdem er im Spiel 90 000 Frcs. verloren.

— Auf der Grube „Marie" in Höngen bei Aachen **erstickten** 2 Bergleute.

— Wegen **Mißhandlung eines Rekruten** ist ein Gefreiter des Elisabetherregimentes in Spandau zu sieben Wochen Festungshaft verurtheilt. Er hatte dem Manne einen Schlag ins Gesicht versetzt, wodurch das Trommelfell platzte. Eine Anzahl Mannschaften der gleichen Corporalschaft erhielten wegen Mißhandlung desselben Rekruten mehrere Tage Arrest.

— Der **Redacteur des Kiel. Tagebl., Prohl,** ist verhaftet worden. Der „Nat. Ztg." zufolge wurde die unverbürgte Behauptung verbreitet, daß derselbe mit dem dänischen Kapitän Sarauw in Verbindung gestanden haben soll.

— Viel Staub aufgewirbelt hat bekanntlich das **Duell zwischen den Lieutenants Hellwig und Sachs in Konstanz.** Premier-Lieutenant Hellwig erschoß seinen Regimentskameraden Sachs, dessen Frau er verführt und dem er sein Ehrenwort, Sachs Haus nicht mehr zu betreten, gebrochen hatte. Lieutenant Hellwig ist jetzt zu drei und einem halben Jahre Festungshaft und zur Entlassung aus dem Dienste verurtheilt worden.

— Ein **wunderlicher Prozeß** kam vor dem Hamburger Landgericht zur Verhandlung. Peter Koch und Simon Schlomer, beide Inhaber von Viehgeschäften in Holstein und Jütland, spielten im Eisenbahnkoupee auf einer Fahrt nach Tönning zusammen eine Partie Sechs und sechzig. Schlomer verlor und war ungehalten über seinen Verlust. Er machte die gelegentliche Bemerkung, daß er mit Koch in Bezug auf dessen Vermögensverhältnisse gern tauschen würde. Koch meinte, dann würde Schlomer ein schlechtes Geschäft machen, kurz, Beide willigten durch Handschlag ein, einen Tausch des Vermögens einzugehen. Schlomer hatte die ganze Sache als Scherz aufgefaßt, Koch aber dieselbe ernstlich genommen und berief sich auf Zeugen. Wie der Vertheidiger Schlomer's behauptete, ist das Vermögen des Klägers gleich Null und das des Verklagten beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Der Gerichtshof setzte die verwickelte Sache vorläufig aus, um zunächst noch mehrere Zeugen von Tönning, wo sich der eigentliche Tausch schließlich durch Handschlag zwischen den Parteien vollzogen hat, zitieren zu können.

— **Kraszewski** hat in diesen Tagen, wie der „Caffaro" berichtet, von der deutschen Regierung auf sein Gesuch um Verlängerung seines Urlaubs einen lakonischen abschlägigen Bescheid erhalten. Selbst die ärztlichen Atteste, welche er seiner Petition beigefügt hatte, und aus denen seine zunehmende Hinfälligkeit hervorgehen soll, sind von der deutschen Regierung unberücksichtigt gelassen. Es verlautet, daß der in San Remo befindliche deutsche Konsul die ärztlichen Gutachten bemängelt habe. Dagegen versichert die „Arena", daß Kraszewski nichtsdestoweniger noch auf einen definitiven Straferlaß rechne.

— In der Nähe von Wien ist vor einigen Tagen eine **Wolfsjagd** abgehalten worden. Der Revierjäger von Hütteldorf, Gradinger, fand am 14. d. M. in seinem Revier Wolfsspuren und stellte fest, daß sich der Wolf in ein Dickicht zurückgezogen habe, wo ihm nur durch das Veranstalten einer Treibjagd an den Leib gegangen werden könne. Dieselbe fand denn auch unter Theilnahme zahlreicher Jagdfreunde glücklich statt. — Auch aus anderen Theilen des Wiener Waldes wird von ähnlichen Jagden gemeldet, doch scheint es sich dabei um halbzahme Thiere zu handeln, die ein Grundbesitzer und Thierfreund in Neulengbach in Gefangenschaft hielt und die kürzlich ihrem Käfig entsprungen sind. Dadurch erklärt sich auch der etwas verkümmerte Habitus der Thiere, von dem die Wiener Blätter berichten.

— Aus **Paris** schreibt man: Am 17. d. M. nahm der Friedensrichter in Beauregard in der Villa Hanoit eine Pfändung vor. Als die gerichtliche Handlung beendet war, wurden überall die Siegel angelegt und die Leute entfernten sich. Plötzlich hörte man aus dem Hause klägliches Miauen, die große, weiße Hauskatze war mitgepfändet worden und konnte, ohne Verstoß gegen die Gesetze, nicht herausgelassen werden. Niemand wollte sich dieser sträflichen Handlung schuldig machen. Man holte also den Friedensrichter, doch auch dieser erklärte, daß er eigenmächtig nichts verfügen könne, und so wurde in höchster Verzweiflung an den Tribunalpräsidenten nach Paris telegraphirt, der die Wegnahme der Siegel auf die Dauer von einer Minute gestattete. Die Befreiung der Katze hat an Taxen 200 Francs gekostet, die die Nachbarn erlegten.

— Eine **Feuersbrunst** hat am 16. d. das große Kloster der Ursulinerinnen in Laeken bei Brüssel vollständig zerstört. Die 30 Nonnen und 105 Mädchen, Pensionäre der Klosterschule, sind Alle glücklich gerettet worden.

— **Paul Boyton** der große Schwimmer und Fischmensch, will jetzt den ganzen Amazonenstrom von seinem Ursprung in den Anden Perus bis zu seiner Mündung in den Atlantischen Ocean durchschwimmen. Da aber die Länge des Stromes mit seinen Krümmungen ungefähr viertausend Meilen beträgt, und er durch unendliche Wildnisse fließt, auch große Fälle enthält, so wird sich Boyton trotz seiner Kühnheit und Ausdauer wohl doch auf eine Abkürzung der Schwimmfahrt einlassen.

— **Ein Bubenstück.** Die Mitglieder des Josephstädter Theaters zu Wien, mit Direktor Blasel an der Spitze wurden neulich Abend in Furcht und Aufregung versetzt. Die Polizeidirektion erhielt nämlich um 6 Uhr Abends die anonyme Anzeige, daß eine Rotte von Gesindel gesonnen sei, die Vorstadt-Theater mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Mit dem Josephstädter Theater werde am Abend während der Vorstellung der Anfang gemacht werden. Polizeirath Stehling begab sich mit zwölf Detektives und zwanzig Sicherheitswachtleuten sofort in das Theatergebäude in der Josephstadt und avisirte das Polizeikommissariat im 8. Bezirke. Der dortige Polizeileiter Mischitz traf mit den Kommissären Partsch und Lippert auf diese Meldung hin gleichfalls ehestens im Theatergebäude ein. Es wurden nun sämmtliche Räume des Auditoriums, sowie die Bühne gründlich durchsucht. Nachdem die Versenkungsräumlichkeiten visitirt waren, begab man sich in sämmtliche Garderoben, auf den Schnürboden, in die Logen und Galerien, selbst der Lusterboden wurde einer genauen Untersuchung unterzogen — ohne daß irgend etwas Verdächtiges vorgefunden wurde. Das darstellende Personal spielte in leichtbegreiflicher Aufregung und jedes unvermuthete Geräusch versetzte die armen Schauspielerinnen in wahre Todesangst. Man fürchtete, daß das Publikum durch einen falschen Alarm in Furcht gesetzt werden könne und traf deshalb alle möglichen polizeilichen Vorkehrungen dagegen. In allen Logengängen, auf den Galerien und in den Hofräumlichkeiten waren Sicherheits-Wachleute und Detektives vertheilt, welche das Publikum sofort beruhigen sollten, wenn es alarmirt worden wäre. Die Feuerwehrmannschaft wurde verdoppelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anzeige an die Polizei ein Bubenstück gewesen. Dank den polizeilichen Vorkehrungen verlief die Vorstellung ohne die geringste Störung.

— **Der Sängerin letztes Lied.** Fräulein Theresia Winterstein, die einzige Tochter des Organisten in Fehringsdorf (bei Wien) hat am Samstag bei einem dort abgehaltenen Wohlthätigkeits-Concerte als Sängerin mitgewirkt. Fräulein Winterstein, welche sich schon vor Beginn des Concertes unwohl fühlte, sang doch, um nicht im letzten Augenblick Ursache zur Abänderung des Programms zu geben. Zwei Piecen hatte sie mit sichtlicher Anstrengung exekutirt. Als sie zum dritten Male das Podium betrat, um zu singen, wurde bald ihre Stimme so schwach und unsicher, daß einige Herren besorgt sich der Tribüne sofort näherten. Das Lied hatte aber noch nicht sein Ende erreicht, als Fräulein Winterstein zum Entsetzen der Zuhörer in Ohnmacht fiel und nach wenigen Minuten in den Armen ihres trostlosen Vaters den Geist aufgab.

— Von den **Lehm-Essern in Nord-Carolina** haben wohl die meisten Leser schon gehört. Dieselben verschlingen eine von den Bergen herabgeschwemmte gewisse Lehmart mit einer wahren Leidenschaft, und diese Leidenschaft zeigt sich bereits an den Kindern. Neuerdings will man entdeckt haben, daß dieser Lehm arsenikhaltig ist, und auf den Arsenikgehalt will man den Reiz dieses „Genusses" zurückführen. Diese Lehmesser sehen skelettartig abgemagert und abstoßend aus.

— **Meer-Ungeheuer.** An den belgischen Küsten — zuerst bei Ostende und Nieuport, jetzt in Blankenberghe — etwa 300 Meter von der Küste selbst entfernt, zeigt sich ein Riesen-Pottfisch (Cachelot); hin und wieder taucht ein Theil seines Körpers aus dem Wasser hervor. Er ist von Tausenden von Möven umgeben, die gierig die Sardellen auflesen, die der Pottfisch mit dem Wasser herauswirft. Die zahlreichen Versuche, den Pottfisch zu tödten, sind bisher mißlungen.

— **Ohne Knöpfe.** Einem Transporteur, welcher kürzlich einen zu Gefängnißstrafe verurtheilten Arrestanten von außerhalb nach Berlin zu transportiren hatte, verursachte der Gefangene viel Verdruß. Derselbe versuchte auf dem Transporte zur Bahn auf der Landstraße zweimal zu entweichen, wurde aber jedes Mal von dem Transporteur wieder ergriffen und glücklich bis zur Bahn gebracht. Um nun gesichert zu sein, daß der unsichere Kantonist nicht während der Fahrt aus dem Eisenbahnwagen hinausvoltigirte, griff der Transporteur zu einem in Kriegszeiten bei Gefangenen-Transporten mitunter angewandten praktischen Mittel. Er schnitt auf dem Bahnhofe dem Gefangenen von seinen Beinkleidern sämmtliche Knöpfe ab, so daß der Arrestant, um die von den Tragebändern abgelösten Unaussprechlichen nicht herabfallen zu lassen, gezwungen war, mit den Händen dieselben festzuhalten. Daß unter solchen Umständen ein Entspringen unmöglich war, sah auch der Gefangene schließlich ein, denn er ließ sich nunmehr ohne Weitläufigkeiten ruhig in das Gefängniß abliefern. Pflichtschuldigst lieferte der Transporteur die abgetrennten 10 Hosenknöpfe an die Gefängnißverwaltung ab.

— Man schreibt aus Paris, 17. Februar: Gestern Morgen bei Tagesanbruch fand bei Maison Lafitte ein **Kampf zwischen den Boxern** Greenfield aus Birmingham und Smith aus London statt. Der eine ist der erste Boxer von England, der andere, der alle amerikanischen Kämpfer zu Boden geschlagen hat, vertritt Amerika. Die Beiden hatten ihren Kampf zuerst in England ausfechten wollen; da sie die Polizei zu scharf überwachte, so kamen sie nach Paris. Das Geheimniß über die Wahl des hiesigen Kampfplatzes wurde gut gewahrt und von der Polizei war keine Spur zu sehen, als Greenfield und Smith mit ihren Zeugen auf demselben erschienen. Ungefähr 200 Personen, meistens Engländer und Amerikaner, wohnten dem Kampfe bei. Die beiden Boxer schlugen über 1¼ Stunde auf einander los und bluteten aus vielen Wunden. Das Gesicht Greenfields war besonders schrecklich anzusehen. Schließlich rangen Beide während mehrerer Minuten mit einander und stürzten zu Boden. Smith stieß plötzlich ein Schmerzgeheul aus; Greenfield hatte ihn in den Schenkel gebissen. Angesichts dieser Unregelmäßigkeit erklärte der Kampfrichter, daß eine „draw" vorliege, d. h. daß die Parthie ungiltig sei und später nochmals gespielt werden müsse. Die Zuschauer schienen sehr erregt zu sein und mehrere „Privatboxereien" fanden statt. Im Augenblick, wo der Kampf beendet war, kam die Gensdarmerie an, der aber nichts zu thun blieb, als ein Protokoll aufzunehmen.

— Folgender **tragischer Vorfall** ereignete sich,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860226-19/fragment/page=0005

den „Russk. Wed." zufolge, unlängst im Dorfe Pogrebischtschij im wladimirschen Kreise. Eines Abends saßen in einer Hütte sieben Bauernmädchen versammelt, als ein Bauernbursche Einlaß begehrte. Die Mädchen ließen ihn Anfangs nicht hinein; da aber der Bursche nicht fortging, beschlossen sie, ihm einen Schabernack zu spielen; sie öffneten eine in der Diele nahe dem Eingange befindliche Fallthür, bedeckten die Oeffnung mit einem Teppich und ließen dann den Burschen hinein. Beim Eintritt ins Gemach fiel dieser natürlich durch, und zwar so unglücklich, daß er sich das Genick brach und sofort verschied. Die aufs äußerste erschreckten Mädchen beschlossen, die Leiche zu verbrennen, und warfen sie zu diesem Zweck in den Ofen. Ein entsetzlicher Qualm, welcher von der schmorenden Leiche aufstieg und die ganze Umgegend erfüllte, lenkte die Aufmerksamkeit des Nachtwächters auf sich; er weckte die Nachbaren, welche, als ihnen der Einlaß verweigert wurde, die Thür einschlugen und im Ofen die Ueberreste der Leiche des Burschen vorfanden. Die sieben Mädchen wurden arretirt.

— Aus Paris wird berichtet: „Ein junger Mann, welcher einen der glänzendsten Namen der französischen Adelsgeschlechter trägt, hatte vor einigen Tagen im Klub, nachdem er sich mehrere Stunden im **Ecartspiele vergnügt**, die Einladung erhalten, mitzuhelfen, 2 Dutzend Flaschen Champagner, die soeben in einer Wette gewonnen worden, zu leeren. Die Gesellschaft war klein, und der Vicomte, welcher eifrig getrunken, empfand so große Hitze, daß er gleich mehreren seiner Kollegen den Rock ablegte. Zufällig streifte einer der Herren den am Rauchtische liegenden Rock des Vicomte und plötzlich fielen aus demselben — drei Kartenkönige zur Erde. . . . Was jetzt vorging läßt sich nicht beschreiben. Genug an der Meldung, daß der Vicomte um 1 Uhr Morgens mit zerfetzten Kleidern, zerfetzter Wäsche heimkam und mit Tagesanbruch die Reise nach Algier antrat. Man behauptet, daß der Vater des glücklichen Spielers, der eine ziemlich hohe Stellung einnimmt, demnächst seinen Dienst quittiren werde."

— Dieser Tage wurde bei Penig der Stadtwachtmeister daselbst in den Abendstunden **von drei Strolchen angefallen**, überwältigt, geknebelt und nach körperlichen Mißhandlungen wobei dem Bedauernswerthen mehrere Rippen gebrochen wurden, in die Mulde zu werfen versucht. Nur dem Umstande, daß Leute hinzukamen, ist es zu danken, daß der Versuch nicht zur Ausführung kam. Offenbar liegt ein Akt der Rache vor, da sich die Kerle vorher in Penig umhergetrieben hatten. Leider sind die Uebelthäter entwischt.

— **Schon wieder ein Gymnastiker verunglückt.** In der Arena nazionale in Florenz verlor vor einigen Tagen ein junger Gymnastiker, Namens Paolo Vilmadrozzi, während der Vorstellung bei seinen Produktionen auf dem an der Decke des Saales schwebenden Trapez das Gleichgewicht, stürzte herunter und brach sich sofort das Genick, so daß er todt mitten unter dem entsetzten Publikum liegen blieb. Unter der ungeheuersten Aufregung und Verwirrung mußte die Vorstellung abgebrochen werden.

Nachdruck verboten.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt
Von E. Friedrich.

5. Forts.]

Signorina Torelli stand von einem Schwarm von Verehrern umringt, während die reizende Mädchenerscheinung, um welche sich Alle vorhin wie die Planeten um die Sonne geschart hatten, jetzt ganz und gar auf den Gesellschafter angewiesen war, welchen der Gesandte selbst ihr zugeführt und mit Auszeichnung vorgestellt hatte, den jungen Herrn Robert Kolbe.

Und zwei Augenpaare beobachteten unausgesetzt beinahe jede Bewegung zwischen den beiden jungen Leuten, — beide in brennender Erwartung, — die dunklen, glänzenden Augen der Signorina Torelli und die mit der Bläue des Himmels wetteifernden Augen der Mutter des jungen Mädchens.

Hätten Beide das Gespräch des jungen Paares belauschen können, die Worte, welche fielen, würden Dämonen in der Brust der Einen, Triumph in der Seele der Anderen erweckt haben.

„Mein Fräulein," sprach eben der junge Elegant und seine Blicke redeten noch deutlicher als seine Worte, an Ihren Triumphwagen gekettet, werde ich Ihnen hinfort folgen müssen auf Schritt und Tritt, bis Sie meine Treue erprobt haben und mich zu Ihren Ritter ernennen werden."

„Mein Herr —"

„O, nicht so kalt, so verletzt, Fräulein de Courcy! Sind es doch die uneigennützigsten Motive, die das Verlangen in mir rege werden lassen, Ihnen näher zu treten. Eine Schwester, wie Sie, zu besitzen, war allzeit der Wunsch meines Herzens. Werden, können Sie mich zurückstoßen? Werden Sie die Hand von sich weisen, welche sich Ihnen zum treuen Freundschaftsbund entgegenstreckt?"

Er sprach so gefühlvoll, so herzlich warm, die Worte kamen so fließend über seine Lippen, seine Blicke ruhten dabei so bittend auf ihr, daß Valentine, trotzdem sie das Bild eines Anderen im Herzen trug, es nicht über sich gewinnen konnte, ihm schroff zu begegnen.

Aber instinktiv warnte sie Etwas vor diesem Mann, Etwas, für das sie noch keine Erklärung hatte, welches sie aber davon zurückhielt, ihm so zu antworten, wie es ihrem offenherzigen Naturell gemäß ihr eigenthümlich war.

„Weshalb sollte ich Sie zurückstoßen?" antwortete sie reservirt, doch mit der holden Naivität, welche ihr eigen war. „Mit mir sind Alle stets lieb und gut gewesen und wenn Sie mir ein Bruder sein wollen, so werde ich Sie eben so gern haben wie Guillaume und Madeleine!'

„Guillaume und Madeleine?" fragte Robert gespannt. „Wer sind das?"

„Zwei gute, treue Dienstboten, welche wir aus Paris mitgebracht haben. Ich habe sie nächst Mama sehr lieb und vertraue ihnen unbedingt."

Der Ausdruck, der sich bei diesen Worten auf des jungen Elegants Zügen spiegelte, ließ sich nicht so leicht deuten.

Daß Valentine ihn mit den „guten, treuen Dienstboten", auf eine Stufe zu stellen für gut befand, schien ihm nicht sonderlich zuzusagen.

Dennoch beherrschte er sich.

Ihre Worte ließen ihn erkennen, daß er ein Naturkind in diesem Mädchen vor sich hatte. Um wie viel leichter mußte es ihm werden, dies kleine Herz für sich zu gewinnen!

„Ah, wer ist denn jene schöne Dame, welche am Arme des Gesandten auf uns zugeschritten kommt?" schnitt Valentine ihm plötzlich die Entgegnung ab, welche er soeben auf den Lippen hatte.

Robert erhob überrascht den Blick nach jener Richtung, welche Valentine andeutete.

Im nächsten Moment preßten sich seine Lippen fest auf einander, als er die Signorina Torelli herannahen sah.

Was bezweckte die schöne Circe, daß sie ihn zuerst absandte, dem neuen Stern des Abends den Hof zu machen und jetzt sich selbst näherte, offenbar in der Absicht, sich ihr vorstellen zu lassen?

Noch ehe er sein Erschrecken so weit überwunden, um die Antwort auf Valentine's Frage geben zu können, war die Signorina, welche stolz wie eine Königin an des Gastgebers Seite heranschritt, so nahe gekommen, daß eine Erwiederung nicht mehr möglich war.

„Mademoiselle de Courcy," ertönte im nächsten Moment des Gesandten Stimme, „gestatten Sie mir, daß ich Ihnen Signorina Torelli, unseren geehrten Gast aus Florenz, vorstelle."

Die dunkeläugige Dame neigte kaum merklich stolz das Haupt und stand diese Bewegung wenig im Einklang mit der überschwänglichen Freundlichkeit, mit welcher sie fast zugleich auf das in lieblicher Befangenheit dastehende, junge Mädchen zutrat.

„Ah, Fräulein de Courcy, wie ich mich freue, Ihre Bekanntschaft zu machen," sprach die Dame mit strahlendem Lächeln, gänzlich den daneben stehenden jungen Elegant ignorirend. „Ist es nicht unverzeihlich von Ihrer Frau Mama, uns das Vergnügen Ihrer Gesellschaft so lange zu entziehen?"

„Mama war leidend," erwiederte das junge Mädchen, verwirrt unter den Augen ihres Gegenübers. „Wir konnten das Haus nur selten verlassen."

„Es ist die einzige Entschuldigung, welche Anspruch auf Geltung erheben kann," versetzte die Signorina, ihren Fächer in Bewegung setzend und dabei blitzartig auf das junge Mädchen einen Blick werfend, welcher so herausfordernd wie nur möglich war. „Aber ein Komet, der am Himmel erscheint, entgeht doch nimmer dem Auge des forschenden Astronomen. Sie in Ihrer Unschuld haben sicher Nichts entbehrt Mademoiselle, wohl aber die Gesellschaft. Sie betreten den Schauplatz und Alles heftet sich an Ihre Fersen. Ah, mein Fräulein freudigen Herzens streiche ich die Segel vor dem neuen Stern, dem Alle huldigen!"

Valentine stand verwirrt, überrascht.

Die Geschraubtheit der Worte, welche diese Dame zu ihr sprach, berührte sie peinlich. Sie war gewohnt, offen, ohne viele Redewendungen zu sagen, wie es ihr ums Herz war, und so erkannte sie mit dem Instinkt, welcher der unberührten Natürlichkeit inne wohnt, den falschen Diamant, trotz seines das Auge täuschenden, glänzenden Aeußern.

„Signorina," sprach sie, „ich verstehe Ihre Worte nicht so ganz —"

Wie hilfesuchend schweifte ihr Blick dabei zu Robert Kolbe hinüber und er kam ihr zur Hilfe.

„Mein Fräulein," sprach er, „Signorina Torelli's Worte enthielten ein Kompliment für Sie, welches Sie gerade von diesen Lippen besonders stolz machen darf. Die Königin der eleganten Salons bietet Ihnen den Tribut der Gleichberechtigung!"

Signorina Torelli lächelte bezaubernd dem Sprecher zu.

„Keinen besseren Dollmetscher für meine Worte hätte ich finden können, mein Herr," sprach sie in ihrer sicheren Weise. „Apropos, Sie würden mich verbinden, wenn Sie mich Madame de Courcy vorstellen möchten. Nachdem ich in Mademoiselle die Unschuld und Bescheidenheit im Königsgewande gefunden, weiß ich keinen lebhafteren Wunsch, als auch die Mutter einer solchen Tochter kennen zu lernen!"

Und ihre Hand leicht, doch mit schnellem, bestimmten Druck auf den Arm des jungen Mannes legend, überließ sie Valentine der Galanterie des Gesandten.

„Wie finden Sie die Kleine? sprach Signorina Torelli zu ihrem Begleiter und ihr Blick streifte forschend sein Antlitz.

„O, sie ist entzückend, reizend!" stieß der junge Elegant enthusiasmirt hervor.

„Es war die höchste Zeit, daß ich Beide trennte!" sprach die Signorina zu sich selbst. „Er war auf dem besten Wege, ihr eine Liebeserklärung zu machen, wie mir es schien, und das darf nie, nie geschehen. Das Netz, das ich um ihn gesponnen, muß stark genug sein, um ihn für immer zu fesseln, wenn nicht durch den Zauber der Liebe, so denn durch List!"

Valentine umdrängte schon wieder ein Kreis von Bewunderern.

Der Mutter Augen überwachten die Triumphe, welche ihre Tochter feierte, unablässig. So schrak sie förmlich zusammen, als die Worte des jungen Herrn Kolbe an ihr Ohr schlugen:

„Madame de Courcy, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen Signorina Torelli aus Florenz vorstelle!"

Die Augen der Damen richteten sich voll auf einander; aber kaum war das geschehen, als Beider Gesichter eine fahle Blässe überzog. Robert sah nur, wie Madame de Courcy erbleichte; als er seinen überraschten Blick der Signorina an seiner Seite zuwandte, überfluthete ihr Antlitz bereits wieder das bezaubernde Lächeln, welches ihr eine Maske für Alles war, was ihr Inneres bewegte. Aber die Veränderung in Frau de Courcy's Zügen!

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leydholdt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860226-19/fragment/page=0006